

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 37.

Neuenbürg, Dienstag den 5. März

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 Mk 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 Mk 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 Mk 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Schultheißenämter.

Da bis jetzt hier nur einzelne Besuche um Aufnahme in das Kgl. Landesbadspital Katharinenstift zu Wildbad eingelommen sind, werden die Ortsvorsteher aufgefordert, die Interessenten unter Hinweis auf die neuen Bestimmungen (vergl. Enzthäler Nr. 19 von 1894) zur alsbaldigen Anmeldung zu veranlassen.

Die einlaufenden Besuche sind, mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen versehen, bis längstens 8. d. M. hierher vorzulegen.
Den 3. März 1895.

K. Oberamt.
Maier.

Beschälstation Weil der Stadt.

Für den in Nr. 36 bekannt gemachten, als für die hiesige Station zum Decken bestimmten Kgl. Landbeschäler Noo, dunkelbraun, wurde der Kgl. Landbeschäler

Podo, Rapp v. Bismarck Normänner

hier aufgestellt.

Weil der Stadt, den 3. März 1895.

K. Beschälaufsichtsamt
Grüner.

Privat-Anzeigen.

Gebrüder Schmidt,

Markt 7 Pforzheim Markt 7

empfehlen für Konfirmanden

Neuheiten

in

Schwarzen Kleiderstoffen,
Buxkin, Kammgarn und Cheviots,

sowie

Kragen und Jackets

in allen Preislagen.

Musik-Verein Pforzheim.

Das für heute Montag den 4. d. Mts. angekündigte

KONZERT

findet eingetretener Hindernisse erst morgen

Dienstag den 5. ds.

präzis 8 Uhr anfangend im „Schwarzen Adler“ statt.
Die Violinvirtuosin Frl. Irene v. Brennerberg ist an Influenza erkrankt. Als Ersatz wird das Streichquartett der Kammermusiker Bede, Hubl, Hois, Schübel sowie Hr. Klarinettsist Klump aus Karlsruhe mitwirken.

Raisienbach.

Die hiesige Gemeindepflege hat gegen gefehliche Sicherheit

800 Mark

sofort zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Seibold.

Herrnaltb.

3 Nm. frische

Buchen-Späster

25-40 cm Spaltfläche, zu Kuchholz geeignet, verkauft

Karl Seuser, Holzhändler.

Neuenbürg.

Donnerstag den 7. März

Mehlsuppe im Bären.

Zu einem

Mehlsuppeessen

abends 8 Uhr nimmt Bestellungen entgegen und ladet freundlich ein

H. Burghard.

Woher bezieht man den besten und vorteilhaftesten Backofen?

Diese Frage tritt an jeden Bäcker heran, sobald er sich selbständig macht, denn sie ist unstreitig die weitaus wichtigste und für seinen ganzen Geschäftsbetrieb entscheidende. Sie soll hier gelöst werden. Die Backofenbauerei von J. Leibrecht in Kirchheim bei Heidelberg ist nachgewiesenermaßen eine der leistungsfähigsten und besteingeführtesten, denn über die Güte und Vorzüglichkeit ihrer Erzeugnisse liegen hunderte der rühmlichsten Zeugnisse vor, abgesehen davon, daß der Inhaber des Geschäfts, der dieses als erprobter Fachmann persönlich leitet, auf den größten deutschen und außerdeutschen Fachausstellungen für seine Oefen verschiedener Systeme mit den ersten Staats- und anderen Preisen bedacht wurde. Aber auch das Kaiserliche Deutsche Patentamt Berlin hat die Verdienste der Leibrecht'schen Erzeugnisse dadurch gewürdigt, daß es den von Leibrecht erfundenen Wasserheizungsöfen unter Patentschutz Nr. 7790 stellte und auch dessen stärkereicher Verbesserung, welche eine beliebige Regulierung des Schwall in den Ofen oder die Backstube behufs Erzielung gleichmäßiger Ware ermöglicht, Patentschutz unter Nr. 16888 gewährte. Wer also einen, nach jeder Richtung hin garantierten guten leistungsfähigen und dabei preiswürdigen Ofen, gleichviel welchen Systems wünscht, bestelle einen solchen bei J. Leibrecht und er wird sich von dem Gesagten sofort zu seiner größten Zufriedenheit überzeugen haben.



Red Star Line
Roths Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Ankunft ertheilen:

von der Bede u. Marfilly, Antwerpen
Schmidt u. Dhlmann, Stuttgart,
Heinrich Bohrer, Heilbronn,
Carl Bürgstein, Neuenbürg.

Neuenbürg.

2 Gaisen

hat zu verkaufen

Reinh. Luz Wtw., Ziegelhütte.

Calmbach, 3. Febr. 1895.

Unserem geehrten Hrn. Ehrenmitgliede und Schutzheissen C. Häberlen, sowie Frau Gemahlin zur Ankunft des längst gewünschten Stammhalters die

besten Glückwünsche!

Der Militärverein.

Birkenfeld.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

der Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, findet Stelle bei

Carl Wagner, Bäcker.

Darlach.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch, der Lust hat, die Bäckerei gründlich zu erlernen, kann unter sehr günstigen Bedingungen bis Ostern in die Lehre treten bei

G. Lint

Brot- und Feinbäckerei.



Ein besseres, möbliertes
Zimmer
wird in Neuenbürg zu mieten
gesucht.
Anträge vermittelt die Exp. d. Bl.

Schömburg.
Ein ordentliches
Mädchen,
nicht unter 18 Jahre alt, findet so-
fort Stellung bei hohem Lohn.
Frau Dr. Baudach.

Birkenfeld.
Einen kräftigen
Jungen,
der die Mehlgerei und Wursterei er-
lernen will, nimmt in die Lehre
August Kull, Metzger.

wohlsmekend u.
seit 1880 bewährt.
Holländ. Tabak. 10 Pfund Lose im
Beutel fco. 8 M.
B. Becker in Seesen a. S.

Dienstag
Mehlsuppe

wozu freundl. einladet
G. Wild z. Wilhelmshöhe.

Forzheim.
Für mein Magazin für Haus- und
Küchengeräte suche auf 1. April ev.
früher aus achtbarer Familie ein
Lehrmädchen.

Friedr. Wilh. Berg,
westf. Karl-Friedr.-Str. 28.

Bei der Spar- u. Vorschußbank
Wildbad e. G. mit unbeschr. Haft-
pflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M. 5 bis M. 10 000
gegen 4% Zins und 3monatliche
Kündigung gemacht werden. Depo-
siten werden gegen 3% Zins ohne
Kündigungsfrist angenommen.

Asthma
(Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim
Gebrauch von Dr. Lindermeyer's Salus-
Bonbons. In Beuteln à 25 und 50 Pfg.,
sowie in Schachteln à 1 M. zu haben:
in den Apotheken Neuenbürg und
Herrenalb.

Wer hustet nehme
die
rühmlich bewährten und stets
zuverlässigen

**Kaiser's
Brust-Caramellen**

(wohlsmekendes Bonbons)
Helfen sicher bei **Husten, Heiser-
keit, Brust-Katarrh u. Ver-
schleimung.**
Durch zahlreiche Atteste als einzig
bestes und billigstes anerkannt.
In Pak. à 25 J bei
W. Fiech, Neuenbürg. Chr. Boger,
Colmbach. G. Bechtle, Herrenalb.

Keinen Witmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-
schwäche, Appetitmangel u. leiden, teile
ich herzlich gern und **uneigentlich** mit,
wie sehr ich daran gelitten und wie ich
hieron befreit worden bin.
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau,
(Riesengebirge.)

Wunderbar ist der Erfolg
weissen, zarten, sammetweichen Teint,
erhält man unbedingt beim täglichen
Gebrauch von

**Bergmann's
Lilienmilch-Seife**
von Bergmann & Co. in Dresden.
Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler
und Albert Neugart.

**Uster-Cheviot ca. 140 cm.
breit à M. 2 95 per Mtr.**
modernste echt englische, sowie
beste deutsche **Korrenkloiderstoffe**
versenden in beliebiger Meter-
zahl franko ins Haus
Versandgeschäft Ostlinger & Co.,
Frankfurt a. M.
Muster umgehend franko.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 4. März. Einen Schnee-
reicherer Winter als den anno 1895 kann man
sich kaum denken. Schon hatte man am Schluß
der vergangenen Woche bei Eintritt in den Benz-
monat gehofft, daß die allenthalben lagernden
Schneemassen unter der kräftigeren Wirkung der
Sonnenstrahlen nach und nach schwinden wer-
den und es waren schon alle „Kanehmlichkeiten“
eines richtigen Tauwetters zu veripüren, als in
der Nacht vom Samstag auf Sonntag wieder
auf's Neue Schnee in Menge fiel und es am
gestrigen Sonntag so fort machte, bis die frische
Schneedecke nachmittags wieder etwa 10 cm
Höhe erreicht hatte. Der wetterkundige Herr
Folb hatte diesmal leider sehr Recht mit seiner
Borausfrage vom 21. Febr., wenn er damals
meinte, daß erst in den letzten Tagen des Februar
wärmeres Wetter, um den 3. oder 4. März aber
Schneefälle zu erwarten seien, worauf dann Tau-
wetter eintrete (s. Nr. 31 d. Bl.) Man darf
begierig sein, ob das in Aussicht gestellte, aller-
seits wünschenswerte Tauwetter bald ernst macht
mit der Fortschaffung der über 2 Monate alten
Schneemassen. — Nachschr. Soeben um die Mit-
tagszeit fängt es wieder zu schneien an.

Forzheim, 3. März. Eine 4köpfige
„Goldschneidgesellschaft“, aus Vater, Sohn und
Schwiegerochter, sowie einem kleineren Fabrik-
anten bestehend, wurde gestern von der Karls-
ruher Strafkammer abgeurteilt und in schwere
Strafen verurteilt. Es handelte sich in diesem
Falle um die Entwendung von Putzlumpen, wie
sie in den Bijouteriefabriken gebraucht werden
und sogen. „Gekrä“, d. h. Abfall und Kehricht,
im Gesamtwert von etwa 4000 M. Lumpen
und Gekrä wurden von dem Schwiegervater
und dem Fabrikanten gemeinsam verbrannt und
das gewonnene Gold an die Scheideanstalt ver-
kauft. Der Golddiebstahl ist in jüngster Zeit
hier überhaupt wieder recht in „Schwung“ ge-
kommen und die Kriminalpolizei ist fortwährend
auf der Suche.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat durch seinen Besuch
in Wien anlässlich der Beisetzungsfeier des
Erzherzogs Albrecht von Oesterreich einen
neuen Markstein der unverbrüchlichen Fortdauer
des deutsch-österreichischen Bündnis- und Freund-
schaftsverhältnisses errichtet. Es ist sonst nicht
üblich, daß Monarchen dem Begräbnisse von
Mitgliedern auswärtiger Herrscherhäuser persö-
lich beiwohnen, um so bemerkenswerter erscheint
es daher, daß jetzt Kaiser Wilhelm diese herge-
brachte Regel des höfischen Ceremoniells einmal
durchbrochen hat. In Oesterreich-Ungarn würdigt
man denn auch voll die leicht erkennbare poli-
tische Bedeutung der jüngsten Anwesenheit des
deutschen Kaisers am Wiener Hofe, wie nament-
lich die dem Ereignisse gewidmeten Auslassungen

der tonangebenden Wiener und Budapester Blätter
hinlänglich bekunden. Kaiser Wilhelm hat be-
kanntlich auch den Kaiser Franz Josef zum
preussischen Generalfeldmarschall ernannt, welche
Würde der verstorbene Erzherzog Albrecht beissen
hatte. Der deutsche Kaiser symbolisiert mit dieser
besonderen Auszeichnung seines erlauchten Freun-
des und Verbündeten auf Oesterreichs Kaiser-
throne in besonders markanter Weise die treue
Waffenbrüderlichkeit der beiderseitigen Heere, die
wohl schwerlich einen geeigneteren Ausdruck
finden konnte, als eben durch die Verleihung
der höchsten Würde der preussisch-deutschen Armee
an Oesterreichs erhabenen Kaiser. Die Insignien
der neuen Feldmarschallswürde, zwei goldgestickte
Miniaturmarschallsstäbe als Epaulettenschmuck,
sind dem Kaiser Franz Josef bei seiner Benen-
nung gleich überreicht worden.

Berlin, 2. März. Der Kaiser wird heute
abend mit der Kaiserin den türkischen General
Schakir Pascha empfangen, der als Geschenk
des Sultans einen Ehrensäbel für den Kaiser
überreicht und dem Prinzen Eitel Friedrich und
Adalbert den Osmanisch-Orden in Brillanten
überbringt. Darauf findet zu Ehren des Generals
ein größeres Essen statt.

Im Reichstage hat nun auch die Vor-
lage über die Reform der Reichsfinanzen
ihre Debatte abgelegt, sie ist am Dienstag nach
zweitägiger Generaldebatte hierüber vom Hause
an die zur Vorberatung der Tabaksteuer-Vorlage
gewählte Kommission verwiesen worden. Ueber
das Schicksal der Finanzreform haben indessen
diese Debatten ebensowenig einen größeren Auf-
schluß gebracht, als dies von den vorausgegangenen
„Tabakdebatten“ in Bezug auf das künftige
parlamentarische Voos der projektierten Tabak-
steuer gelten kann. Im Allgemeinen machte sich
wohl dort wie hier eine etwas freundlichere
Auffassung der nunmehr aufs Neue dem Reichs-
tage vorgelegten Steuer- und finanzpolitischen
Probleme geltend, jedoch hatten der Tabaksteuer-
Vorlage wie des Finanzgesetzentwurfes noch
zahlreiche parlamentarische Klippen, die Zukunft
beider wichtigen Vorlagen bleibt also noch
immer ungewiß. — Am Donnerstag trat der
Reichstag bei etwas besser wie gewöhnlich be-
setztem Hause in die Spezialberatung des
Marineetat ein. Das Haus stimmte allen
Beschlüssen seines Marine-Ausschusses zu.
Die Bemühungen des Staatssekretärs der
Marine, Hollmann, einzelne Abstriche zu
verhindern, erwiesen sich als vergebens. Eine
lebhaftere Stimmung entwickelte sich im Hause
nur bei den Klagen der Sozialdemokraten über
Entlassungen der Arbeiter von den Werften.
Mit Recht wurde ihnen von den Rednern der
Nationalliberalen und der Rechten entgegenge-
halten, daß doch an diesen Arbeiterentlassungen
Niemand schuldig sei, als die Sozialdemokraten
selbst, die durch ihre Gegnerlichkeit gegen jede
Erneuerung der Flotte und ihre Abstriche im

Vorjahre eben die Fortsetzung der nötigen und
geplanten Arbeiten unmöglich gemacht hätten.
Die Bewilligung der Kreuzer, auf die sich natur-
gemäß das Hauptinteresse lenkte, wurde vertagt.
Am Bundesratsstische und auf den Tribünen waren
die Marineoffiziere auffällig zahlreich vertreten.
Vor einer Zuhörerschaft, wie sie der Saal des
neuen Reichstagsgebäudes leider nur in den
seltensten Fällen zu sehen bekommt, wurde sodann
am Freitag die Beratung des Marineetat's fort-
gesetzt. Der Referent Dr. Lieber trat warm
für die Bewilligung der 4 Kreuzer ein, Staats-
sekretär v. Hollmann erläuterte ihre Notwen-
digkeit vom marinetechischen Standpunkt, während
Staatssekretär v. Marschall mit einem an ihm
sonst ganz ungewohnten Feuer die Bewilligung
aus Gründen vernünftiger Sparsamkeit, politischer
Notwendigkeit und nationalen Sinnes befür-
wortete. Für den größten Teil der Konservativen
gab Graf Mirbach eine zustimmende Erklärung
ab, ohne sich jedoch für die 3. Lesung zu binden.
Bei der Fortsetzung am Samstag den 2. März,
abends wurde der Posten von 2 400 000 Mark
zum Bau von Torpedobooten gemäß dem Kom-
missionsantrage gestrichen, trotz Beantwortung
durch Staatssekretär Hollmann. Eine Reihe
weiterer Forderungen wird gemäß den Kommi-
sionsanträgen fast debattelos erledigt, u. a. eine
Million für ein Kieler Trockendock gestrichen,
trotzdem Staatssekretär Hollmann den Bau
für eine Lebensfrage der Marine bezeichnet.
Nach kurzer estatstechischer Debatte über die
Form der Deckung der Schiffbaukosten, sowie
die Trennung des Ordinariums vom Extra-
ordinarium wird der Rest des Marineetat's un-
verändert angenommen.

Der Bundesrat überwies in seiner jün-
gsten Plenarsitzung den Reichstagsbeschluß,
betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes, und die
Novelle zum Branntweinsteuer-Gesetz den zu-
ständigen Ausschüssen.

Berlin, 2. März. Dem gestrigen Bis-
mark-Commerz der Berliner Hochschulen
wohnten der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die
Staatsminister Frhr. v. Berlepsch, Dr. Boffe,
v. Köller, Generaloberst Frhr. v. Loß, der Erb-
prinz v. Hohenlohe, mehrere Reichstagsabge-
ordnete, darunter Prinz Alexander Hohenlohe,
der Rektor der Universität, zahlreiche Professoren
u. s. w. bei. Der Reichskanzler Fürst Hohen-
lohe hielt eine Ansprache, in welcher er betonte,
er freue sich mit den Studenten den Mann zu
feiern, in welchem er nicht allein den größten
Staatsmann, sondern auch einen Freund verehere.
(Brausender Beifall.) Rügen die Studenten,
fuhr der Reichskanzler fort, den patriotischen
Geist bewahren, der den Studenten Deutschlands
traditionell ist, möge sie sich bewahren, die Treue
zu Kaiser und Reich, und mögen sie an ihrem
trohen mutigen Sinn festhalten und an ihrer
idealen Weltanschauung, ohne welche das Leben
wertlos ist. Ich trinke auf das Wohl der ala-

demischen
oberst F
Offizier
waren ei
mit dener
stückstafel
feierte d
Man n
Rundsch
Mann
wesen.
wahren
so komm
24 Stun
ich nie d
das war
wenn ein
Sorge, i
nugen.
Augenbli
ich mich
in meiner
ersten Ha
habe ich
und mein
sehen, m
meiner R
gehört ei
alten selig
war, der
mit dem
war oft f
aber war
auf diese
erhielten
sten harn
ging ihm
diplomati
befähigt,
die Verhä
der Wah
das stets
dabei, u
wandte n
Herr vie
Was ha
jahren g
die Umst
kanzler:
gejagt: W
Mitteln b
Krankheit
Mittelstan
Zhr eine
zu heilen
parteien
als wenn
wir wollt
schicken, d
Me
felde vo
Weter hol
rühmten
Standort
Schlachtfe
selbe in
Kilomete
der 25jäh
14. bis 1
Vorkehrun
der bejud
verwaltung
barafen z
zugejagt.
eine milit
Bon
verjiche
§§ 30 un
versicherung
weiblichen
vor sie in
sowie dem
männlichen
rückwärts
1891 in
jahr nur
Mitte des
treten, vo
Renten zu



demischen Jugend. (Donnender Beifall). Generaloberst Fehr. v. Loë hob die Solidarität des Offizierkorps und der Studentenschaft hervor.

Friedrichsruh, 27. Febr. Am Sonntag waren einige Leipziger Herren in Friedrichsruh, mit denen sich Fürst Bismarck an der Frühstückstafel unterhielt. Einer der Anwesenden feierte den Fürsten als einen glücklichen Mann an. Darauf erwiderte der Fürst, der „Tägl. Rundschau“ zufolge, lächelnd: „Ein glücklicher Mann bin ich in meinem Leben nur selten gewesen. Wenn ich die spärlichen Minuten wahren Glücksgenusses zusammenzähle, so kommen wohl nicht mehr als im ganzen 24 Stunden heraus. In der Politik habe ich nie die Ruhe gehabt, das Glück zu empfinden, das war ein ewiges Rämpfen und Ringen, und wenn ein Erfolg da war, so kam auch gleich die Sorge, ihn festzuhalten und ihn weiter auszunutzen. Aber in meinem Privatleben hat es Augenblicke des Glückes gegeben. So erinnere ich mich eines wirklich glücklichen Momentes in meiner Kindheit, da ich als Junge meinen ersten Hasen schoß. Mit glücklicher Empfindung habe ich als Landwirt später meine Kieselwiesen und meine Forstkulturen wachsen und gedeihen sehen, mich auch im Hause meiner Frau und meiner Kinder gefreut. Zum Genuß des Glückes gehört eine gewisse Begabung, welche meinem alten seligen Herrn im hohen Maße geworden war, der das Temperament des Sanquinikers mit dem des Phlegmatikers gemischt besaß. Es war oft schwer ihn zu einem Entschluß zu bringen, aber war dieser gefaßt, so konnte man Häuser auf diesem Grunde bauen. Klarheit und Ruhe erhielten Geist und Gemüt des Kaisers im schönsten harmonischen Gleichgewicht; die Wahrheit ging ihm über alles. Ich habe mich in meiner diplomatischen Thätigkeit auch stets der Wahrheit befleißigt, aber manchmal geboten es uns beiden die Verhältnisse doch, öffentlich ein wenig von der Wahrheit abzuweichen; wie schwer wurde das stets dem alten Kaiser; er wurde stets rot dabei, und ich — konnte ihn nicht ansehen, wandte mich schnell ab. Glück hat der alte Herr viel empfunden, das Gegenteil aber auch. Was hat er nicht alles in den vier Konfliktsjahren gelitten!“ — Als das Gespräch auf die Umsturzvorlage kam, sagte der Altreichskanzler: „Ich habe den regierenden Herren immer gesagt: Wenn Ihr die Sozialdemokratie mit allen Mitteln bekämpft, so unterdrückt Ihr eine akute Krankheit, aber wenn Ihr dem bürgerlichen Mittelstande Eure Fürsorge versagt, so beschwört Ihr eine chronische Krankheit herauf, die schwer zu heilen ist. Wenn man mit den Umsturzparteien paktieren will, so kommt mir das vor, als wenn uns Frankreich den Krieg erklärte und wir wollten ihm einen Rechtsanwalt entsenden, der mit ihm verhandeln sollte.“

Reg., 1. März. Auf dem Schlachtfelde von Gravelotte wird zur Zeit der 30 Meter hohe Aussichtsturm in der Nähe der berühmten Ferme St. Hubert errichtet. Der Standort des Turmes ist der höchste Punkt des Schlachtfeldes, so daß man von dort aus das ganze in seiner ganzen Ausdehnung — etwa 30 Kilometer Tiefe — übersehen kann. Zur Feier der 25jährigen Wiederkehr der Schlacht vom 14. bis 18. August werden bereits bedeutende Vorbereitungen getroffen. Zur Unterbringung der besuchenden Kriegervereine hat die Militärverwaltung die Ueberlassung von Wellblechbaraken zur Herrichtung von Massenquartieren zugesagt. In der sogenannten Schlucht wird eine militärische Feier veranstaltet werden.

Von der Alters- und Invalidenversicherung. Bekanntlich bestimmen die §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, daß nach 5 Jahren Beitrag weiblichen Personen, die eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, sowie den Hinterbliebenen von verstorbenen männlichen Personen entrichteten Beiträge zurückverstaten ist. Da das Gesetz am 1. Jan. 1891 in Kraft getreten ist und das Beitragsjahr nur 47 Wochen umfaßt, so wird in der Mitte des laufenden Jahres der Zeitpunkt eintreten, von welchem ab die Rückverstattung der Renten zu erfolgen hat. Vom Reichsversicherungs-

amt ist ein Entwurf der für die Erstattungen zu erlassenden Vorschriften ausgearbeitet.

Auf die Wichtigkeit einer guten leserlichen Handschrift weist der preuß. Kultusminister soeben in einem Rundschreiben an die Provinzialschulkollegien hin und empfiehlt dieselbe insbesondere den Schülern höherer Lehranstalten. Es heißt dort, daß in vielen Fällen eine auf den unteren und mittleren Stufen erworbene gute Handschrift in den oberen vielfach verloren geht. Die Lehrer werden verpflichtet, keinen Aufsatz und keine Reinschrift aus den Händen der Schüler anzunehmen, in welchem Flüchtigkeit und Unordentlichkeit der Schrift zu rügen sind.

Im letzten Jahre sind nur 85 000 Menschen aus Deutschland ausgewandert; fast ebensoviel, nämlich 70 000, sind wieder heimgekehrt, enttäuscht und um die Gewißheit reicher, daß die Welt nirgends vollkommen ist, „wo der Mensch hinkommt mit seiner Qual.“

Württemberg.

Stuttgart, 2. März. In der heutigen Kammer Sitzung begann die Beratung des Gesetzes betr. die Wahl der Ortsvorsteher in den größeren Städten. Geh und Sachs sprachen gegen den Entwurf und verlangten Abschaffung der Lebenslänglichkeit und Beibehaltung des Wahlrechts der ganzen Bürgerschaft. Sie wollen den Entwurf an die Kommission für innere Verwaltung überweisen. Contr. Hausmann (Balingen) bekämpfte scharf den Gesetzentwurf und beantragte, zur Beratung eine besondere Kommission zu wählen, da in der Kommission für innere Verwaltung 5 Schultheißen sitzen. Staatsminister v. Bischof erklärt in entgegenkommendem Ton, daß die Regierung bereit sei, die Lebenslänglichkeit in allen Gemeinden abzuschaffen, und zwar noch in dieser Landtagsperiode, wenn es gelinge die Schultheißen von einem Teil ihrer Arbeiten zu entlasten. Für Beibehaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit werde die Regierung entschieden eintreten. Es liegen zwei Anträge vor: von Sachs den Entwurf an die Kommission der inneren Verwaltung, von C. Hausmann, ihn an eine besondere Kommission von 15 Mitglieder zu verweisen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Hausmann angenommen. — Schluß der Sitzung 12 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag den 5. März, nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Kommission für das Gesetz betr. die Wahl der Ortsvorsteher. Bericht der Adresskommission.

Ulm, 3. März. Gestern abend wurden auf dem Garnisonsbauamt die Angebote auf die Erweiterung der Pionierkaserne eröffnet. Es waren ausgeschrieben: ein Mannschafts-, ein Wirtschafts-, ein Werkstätte- und ein Unteroffiziers-Wohngebäude im Gesamtbetrag von 185 000 M. Die Voranschläge waren, wie man hört, von den Staatstechnikern mit Rücksicht auf die starken Angebote bei den früheren Bedingungen diesmal erheblich niedriger angelegt; trotzdem wieder von hiesigen und auswärtigen Unternehmern kaum glaubliche Angebote. Die billigsten Angebote machten auf Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit im Betrag von 93 000 M. Werkmeister Schäfer in Neu-Ulm mit 11% ab (das höchste war 5,6% auf), auf Granit 4700 M. Herzog von Schwarzenbach 30,6% ab, Asphaltarbeit 3000 M. Gebrüder Braun-Ulm 25% ab, Zimmerarbeit 22 000 M. Werkmeister Kast-Ulm 7,8% ab, Gipserarbeit 5600 M. Gipser Widmann in Ulm 18 1/2% ab, Walzeisen Kaufmann Daiber-Ulm 11% ab, Schreinerarbeit 15% ab, Glaserarbeit 15,6% ab, Anstreicherarbeit 25% ab usw. Demnächst kommen 2 Exerzierhäuser zur Ausschreibung mit 68 000 und 70 000 M. Voranschlag.

Smünd, 26. Februar. Der Briefunter-schlagung hat sich auf dem hiesigen Postamt ein Briefeinwurfsbehälter schuldig gemacht. Derselbe bekam infolge von Witterungseinflüssen eine nicht beachtende Spalte. Zufällig aufmerksam gemacht, ließ der Vorstand den Behälter entfernen, worauf man zwischen der Wand 55 Briefe und über 5 M. bares Geld, lauter Zehn-pfennigstücke vorfand, welche alle durch diese Spalte gefallen waren. Der älteste Brief datiert vom Jahre 1889.

Marktpreise.

Table with market prices for various goods like Butter, Land-Butter, and Käse in different locations like Reuenbürg, Pforzheim, and Stuttgart.

Ausland.

Paris, 2. März. Die Heze einzelner Blätter gegen die Bescheidung der Berliner Kunstausstellung dauert ungeschwächt weiter. Die Patrie schiebt die französischen Künstler sogar in einem Gedicht: „N'allez pas à Berlin“ an, ihren Beschluß rückgängig zu machen. Auch die event. Annahme der Einladung zu den Kieler Festen wird von der Mehrheit der „Sous“-Blätter heftig bekämpft.

Der „Gaulois“ erzählt, daß der Herzog von Orleans in den Papieren seines Vaters auch den Schuldenvertrag über die dem Grafen von Paris von der Herzogin von Uzès vorgestreckten 3 Millionen fand und sofort der Herzogin schriftlich die Erklärung gab, daß er die von seinem Vater eingegangene Verpflichtung selbstverständlich als dessen Erbe übernehme, sein Vermögen erlaube ihm gegenwärtig nicht, die große Summe zurückzahlen. Er werde dies thun, sobald er es umstände sein werde. Die Herzogin v. Uzès erklärte, daß sie, falls der Herzog von Orleans die 3 Millionen zurückzahlen in der Lage sein werde, zu Gunsten der Armen darauf verzichte.

Paris, 2. März. Die Prinzessin Sagan, welche dem hiesigen Kunsthändler Sedelmayer drei Rembrandts um den Preis von 425 000 Francs verkauft hatte, später jedoch die Bilder nicht hergeben wollte, wurde vom Zivilgericht verurteilt, die Bilder an Sedelmayer innerhalb 14 Tagen abzuliefern und demselben überdies eine Entschädigung von 30 000 Francs zu zahlen.

In Frankreich kokettiert der politische Radikalismus mit der Sozialdemokratie gerade so, wie dies auch in anderen Ländern zu geschehen pflegt. In St. Mandé, einem Vororte im Osten von Paris, fand am Sonntag zur Erinnerung an den Ausbruch der Revolution am 24. Februar 1848 ein von radikaler Seite veranstaltetes Bankett statt. Der Hauptredner des Tages war der Deputierte und ehemalige Minister Goblet, welcher die Zusammengehörigkeit von Radikalen und Sozialisten in gewissen Fragen lehrte, nur schränkte er sein Loblied auf die radikal-sozialistische Freundschaft dadurch einigermaßen ein, daß er erklärte, die Radikalen würden mit den Sozialdemokraten nur so lange zusammengehen, als sich dieselben geeignete Mittel bei ihren Agitationen bedirnten. Ueber diese rührend-naive Bedingung der Aufrechterhaltung der Freundschaft der französischen Radikalen für die Sozialisten wird man in den Kreisen der letzteren wohl nur ein mitleidiges Lächeln haben, wenn die Rochefort und Genossen in Frankreich mit Hilfe der kurzzeitigen radikalen Politiker à la Goblet und Floquet wieder einmal obenaufkommen sollten, da werden sie auf die gesetzlichen Mittel vermutlich „weisen!“

Die norwegischen Radikalen treiben die Opposition auf die Spitze. Der König Oscar zeigt eine große Nachgiebigkeit, aber umso dreister treten die Norweger mit ihren Forderungen auf. Schließlich kommt es doch noch zu einem Krieg zwischen Schweden und Norwegen, wenn nicht bald eine Verständigung herbeigeführt wird.

Ein neues bedeutames internationales Verkehrs-Unternehmen ist gestiftet. Am Dienstag fand in Mailand seitens der italienischen und schweizerischen Regierungs-Bevollmächtigten die Unterzeichnung des Protokolls, betr. den Durch-schnitt des Simplons, statt.

In Szegedin wurde am 28. v. M. ein 18jähriges Mädchen, das ihren Bräutigam in den Hinterhalt gelockt und mit Hilfe dreier Freundinnen ermordet hatte, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Fermishtes.

Aus der Faschnachtsnummer der Münchner Neuesten Nachrichten noch folgenden Beitrag: Landshut, 22. Febr. Aufregende, aber auch unvergeßlich schöne Tage haben wir hinter uns, ein Fest, so schön und ergreifend, so sehr durchdränkt von echtem, tiefgehendem Patriotismus, daß sich in kurzer Zeit auch die ältesten Leute nicht werden erinnern können, ein ähnliches Fest je erlebt zu haben. Es wurde hier, was ja der Telegraph nach allen Windrichtungen getragen hat, der erste Verbandstag deutscher Schnupfer abgehalten. Ich sende Ihnen einen knappen Festbericht. Eine nur einigermaßen ausführliche Berichterstattung über die denkwürdigen Vorgänge würde Jahrgänge Ihrer Zeitung füllen.

1. Tag (19. Februar.) Empfang der fremden Schnupfer am Bahnhof. Unter den Klängen der Stadttabelle bewegte sich ein imposanter Zug, geführt von hundert schnupfenden Jungfrauen in schmalzerbraunen Kleidern, nach dem Bahnhof, wo den fremden Gästen die Willkommenseite aus einer 1 1/2 Kubikmeter haltenden Festdose geboten wurde. Oberhauptmeister Gurkmüller hielt eine begeisterte Ansprache, die mit der Aufforderung zu einem dreimaligen „Hat schi!“ auf die Festgäste schloß. Dann Festmahl in den „Drei Helmen“. Abends Banket in der „Goldenen Dose“. Unter den Festgästen bemerkte man viele höchst ehrenwürdige Erscheinungen mit prachtvollen Rechorganen. Herr Benefiziat Wanzärmel aus Niederbayern, dessen Geschäftsvorrichtung den respektablen Umfang einer ausgewachsenen Melone erreicht, wurde zum Rasenpräsidenten (der hier die Stelle des Altersvorsitzenden vertritt) ernannt.

2. Tag (20. Februar.) Sitzung im Rathhauseaal. Zunächst folgte die Gründung eines „Allgemeinen deutschen Schnupferverbandes“ mit dem Vorort Landshut, das bekanntlich der Hauptfabrikationsort des edlen braunen Pulvers ist. Alljährliche Abhaltung eines Kongresses wurde beschlossen. Dann wurde eine Resolution an den Reichstag vorgebracht und genehmigt, die sich nachdrücklich gegen jede Besteuerung des Schnupftabaks verwarf. Sehr schön sagt die Resolution: „Der Schnupfer ist der Kaviar des kleinen Mannes!“ In zündender Rede brachte Frau Lina Abendstern eine Lanze für das Schnupfen der Frauen. Der Antrag Rasmüller (Landshut), das Schnupfen solle auf den deutschen Gymnasien obligatorisch gemacht werden, wurde als zur Zeit undurchführbar abgelehnt. Hierauf folgte die Ernennung von Ehrenschnupfern, eine Auszeichnung, die namentlich viele Angehörige des bayerischen Klerus traf.

Am 3. Tag (21. Februar.) fand dann im gleichen Lokal das große Preis- und Bett-Schnupfen unter kolossaler Beteiligung von Schnupferporträtsmen aus allen deutschen Bundesstaaten statt. Im Junioren-Schnupfen gewann den 1. Preis der Schnupferleitung Schlappholz aus Freising; im darauffolgenden Haupt-Schnupfen, offen für alle Amateurschnupfer über 30 Jahre, wurde oben genannter Benefiziat Wanzärmel erster, wie er wollte. Er schnupfte 400 Gramm Pariser in 3/4 Minuten und gewann damit den Preis (Silberne Dose), Zweiter (Nickelose) Schumacher Kolbe aus Dachau.

3. Meisterschafts-Schnupfen für Deutschland (350 Gramm aus dem Glasel). 1. Wauerer Löffler aus Unterhaching, 3. Riv. 14, 2. Sel. 2. Wendarmeriewachmeister Schnapler aus Röhrenmoos, Sieger eine goldene, der Zweite eine silberne Medaille. Zum Schluß: Damenschnupfen: Den Preis, einen silbernen Lorberkranz, gewann Fräulein Emmerentia Schlotterbeck, Spitalhöfen aus München. Kaufmännischer Orchesterführer begrüßte jedesmal die Sieger, die ihre Auszeichnungen aus den Händen des Bürgermeisters empfingen.

Nach den antrengenden Wettkämpfen beschäftigte die Feierversammlung die Ausstellung von Tabak- u. Schnupferrequisiten. Abends war wieder Banket und gleichzeitig wurde eine Konkurrenz im Kunst-Schnupfen abgehalten. Die Kunst-Schnupfer-Meisterschaft für Bayern gewann Konalarbeiter Blechinger aus Haidhausen, der nacheinander 100 Gramm Schneberger, eine Büchse Insektenpulver, 50 Gramm Streusand, einen Suppenteller voll Kaffeebohnen und schließlich 1 1/2 Kilo Paprika schnupfte, ohne das geringste Zeichen von Ermattung wahrnehmen zu lassen.

Heute, am 22. Februar, war noch Abschieds-Feuchtschnupfen auf der Traubnhöh, worauf sich die Festteilnehmer wieder auf den Bahnhof begaben. Beim Abschied blieb kein Auge trocken, kein Nasenloch leer. Die Zurückbleibenden riefen mit gerührter Stimme den davonrollenden Wägen ein herzliches: „Schnupf wohl!“ nach.

Berlin, 22. Febr. Die Vorurteile der Engländer gegen Militär in Uniform sind noch immer groß. Das beweist wiederum der folgende Vorfall, der sich letzte Woche zutrug. Zwei Unteroffiziere der königl. reitenden Artillerie, also eines vornehmen Regiments, besuchten einen öffentlichen Ball in St. Johns Wood in London. Man nahm auch ruhig ihren Schilling Eintrittsgeld an. Sobald sie jedoch im Saale waren, forderte man sie auf, das Lokal zu verlassen, da sie Uniformen an hätten. Ihr Betragen gab nicht zu der mindesten Klage Anlaß. Die Unteroffiziere brachten die Sache vor ihren Major

und dieser an den kommandierenden General, Lord Methuen. Dem Wirt des Lokals wurde darauf eine Frist gewährt, sich zu entschuldigen. Andernfalls werde ihm seine Konzession entzogen. Gesellschaftlich wird das Militär in England noch immer ziemlich geringschätzig behandelt. Selbst Offizieren ist es nicht gestattet, Uniformen im Verkehr mit der Zivilbevölkerung zu tragen, wenn sie sich nicht gesellschaftlichen Unannehmlichkeiten aussetzen wollen.

Recht paradisiische Zustände scheinen noch in dem etwa 2 Meilen von Schivelbein entfernten Dorfe R. zu herrschen; friedlich leben dort noch Mensch und Vieh zusammen. Dort kam neulich ein Beamter zu einem Kolonisten, um Aufträge zu erledigen. Da bemerkte er, wie sich fortwährend die Bettdecke bewegte und er vernahm auch leises Gerquieles aus der Ecke. Auf sein Befragen, was das sei, ob vielleicht ein Kind krank wäre, erhielt er zur Antwort: „Ach, das sind uns Faken (Ferkel), in Stall ist so kalt, und darum heww wie drei Dinger int Beu (Bett) bröcht, dat sei uns nicht verstreire.“ Pöblich drang aus der „Hölle“ hinterm Dien ein Grunzen hervor. „Was ist denn das?“ „Dat is uns Sög (Sau), dei hett sich „verfängt“, an an heww wie | in de Stuw, Bett sei werre beter is.“

Eine Zwergin. Wie die „Nat.-Ztg.“ aus Amerika erzählt, ist in Newyork im Anfang d. Mts. die Prinzessin Pauline gestorben, jenes kleinste Geschöpf unter den Zwergen. In Berlin ist sie durch mehrfache Ausstellungen in Gastons Panoptikum bekannt geworden. Die Kleine stammte aus Belgien, wurde 18 Jahre alt und konnte bequem auf der flachen Hand eines Mannes stehen. Sie hatte einige Lieder und Tänze einstudiert, war stets in liebenswürdiger Laune und nicht wenig stolz auf die Beachtung, die ihr überall, besonders von den Damen, deren Bewunderer sie war, geschenkt wurde. Ihre gesamte Familie wird von dem Verlust stark betroffen; sie war die Ernährerin derselben. In Newyork erhielt sie für 6 Monate 20 000 M.

Eine hübsche Satire auf die Sucht des Publikums, sich täuschen zu lassen lesen wir in Berliner Blättern: Kurz nach dem Auftauchen des Wunderschäfers Ast in Raddbruch ließ sich in Hamburg ein „Wunderdoktor“ mit fremdländischem Namen nieder, der vielen Zulauf hatte. Die Zulassung zu seinen Sprechstunden war auf alle mögliche Weise erschwert, tiefes Geheimnis umhüllte den Wunderdoktor, seine Diener verrieten nichts; die Folge davon war, daß das Wartezimmer vom Morgen bis zum Abend belagert war. „Allein, die gute Polizei war wie gewöhnlich schnell dabei“ und sandte einen Kommissär ab, welcher von dem Wunderdoktor die Vorlegung seines Diploms verlangte. Da — statt der erwarteten Bestätigung zeigte der Doktor sein — wohlausefertigtes richtiges Diplom und echte Fakultätszeugnisse vor. „Aber,“ bot der Doktor den Kommissär, „wenn Sie sich vollständig überzeugen haben, bitte, verraten Sie nichts! Denn wenn meine Patienten erfahren, daß ich ein richtiger Doktor der Berliner Fakultät bin, dann kommen sie nicht mehr zu mir, sondern suchen lieber einen „Kurpfuscher“ auf.

Geheimmittel. Der Polizeipräsident in Berlin erließ kürzlich folgende Bekanntmachung: „Der Besitzer der Löwen-Apothek hier, Jerusalemstraße 30 — Lewinsohn — bringt unter dem Namen Antihydrotikon und Sommerproffen-Cream zwei Geheimmittel in den Handel, das erstere gegen Fußschweiß, das letztere gegen Sommerproffen. Nach den angestellten chemischen Untersuchungen besteht das Antihydrotikon aus 50% Eisenchloridlösung, 30% Glycerin-Alkohol und indifferenten Oelen der Sommerproffen-Cream aus 10,8% weißem Quecksilberpräzipitat, basisch salpetersaurem Bismuth, Lanolin und ätherischen Oelen. Da keines dieser Mittel die versprochene Wirkungskraft besitzt, ihre Anwendung in den Händen von Laien sogar gefährlich erscheint, so wird das Publikum hiermit vor dem Ankauf gewarnt.

(Sägen mit neuen geforneten Zähnen), die das Behobeln des Holzes ebenso gut ausführen,

als wie das Zerfägen, haben J. Vorles in Washington und C. S. Witschill, New-York erfunden. Die Sägen zeigen zweierlei Zahnprofile. Das eine ist abgerundet und wird mit besonders aufgesetzten Schneide- und Hobelzähnen versehen, das andere dagegen besitzt feste Schneide- und Hobelzähne. Die Schneiden der Hobel- und Schneidezähne stehen in entgegengesetzter Richtung, die Abschragungen aller Zähne können jedoch sowohl nach einer, als auch nach entgegengesetzten Richtungen zeigen. Die Zähne ragen etwas über das Sägeblatt hervor, die Schneidezähne stehen radikal über den Hobelzähnen. (Mitgeteilt vom Patent- und techn. Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

[Das lebendige Kourtsblatt] Bankier (von der Börse kommend, zu seiner jungen Frau): „Warum blickst du mir denn so aufmerksam in das Gesicht, Meta?“ — Junge Frau: „Ich studiere die Kourie!“ — [Galanter Chemann.] Eine Blumenverkäuferin bietet einem Herrn, der eine Dome am Arme führt, einige Sträußchen zum Verkaufe an. Der Herr lehnt durch eine Kopfbewegung die Offerte ab, und als die Verkäuferin ihr Angebot wiederholt, jagt er ärgerlich: „Wenn Sie keine so dumme Person wären, würden Sie gleich sehen, daß Sie Ihre Zeit vergeuden — die Dame ist meine Frau.“

[Kindermund] „Aber, Kind, wie siehst du aus! Ueber und über beschmiert, das ganze Gesicht voller Tintenflecke!“ — „Ja, wir haben aber auch heute Schindschreiben gehabt.“ — [Herausgeplatzt] Onkel (auf Besuch gekommen): „Teufel, ist das aber ein weiter Weg von deiner Wohnung bis zur Universtität!“ — Student: „Nicht wahr, wenn man den jeden Tag gehen müßte!“ — [Auch ein Held] A.: „Also bei allen sechs Examinatoren bist du durchgefallen?“ — Bemooftes Haupt: „Ja, ich bin halt der Ueberzahl gewichen.“

[Selbsterkenntnis] „... Gönnen wir ihm seine Beförderung — er hat sie wirklich nur seinem eisernen Fleiß zu verdanken!“ — „Ja Schnecken! Seinem Fleiß! ... Uns hat er's zu verdanken! Wenn wir nicht so faul wären, so wär' sein Fleiß gar nix Besonderes!“

[Die klugen Dackel.] Förster: „Mein Fozl und Woldl sind halt geschickte Hund! Wenn die hören, daß ich mir im Wirtshaus einen Hasenbraten anschaff, laufen sie schnell im ganzen Haus umher und vertreiben alle Katzen!“ (Der verlorene Faden.) Der Redner Schreier verlor einst den Faden des Vortrages. Ein wichtiger Herr aus dem Auditorium ruft: „Man schließe die Thüren, wenn hier lauter ehrliche Menschen sind, muß der Faden sich durchaus wiederfinden.“

Telegramme.

Hamburg, 3. März. Die „Hamburger Nachr.“ teilen mit: Fürst Bismarck sei zur Teilnahme an den Sitzungen des Staatsrats amtlich eingeladen worden, habe aber aus Gesundheitsrücksichten um Dispens gebeten. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck teilt dasselbe Blatt mit: der Fürst Bismarck befindet sich gegenwärtig wohl, nur ist er am Ausgehen dadurch verhindert, weil jeder Ausflug in's Freie bei jetziger Witterung mehr oder weniger heftige Anfälle von Gesichtschmerzen herbeizuführen pflegt. Bei den fortwährend sich steigenden Vorbereitungen zum 80. Geburtstag ist Fürst Bismarck immer in große Sorge, ob es ihm möglich sein wird, an diesem Tage allen seinen Freunden gerecht zu werden.

Tokio, 3. März. Nach einer Meldung des kommandierenden Generals der I. japanes. Armee haben die Japanesen die Gegend von Jai-yantai bis Tofu-Kan vollständig besetzt. Am 28. Februar griffen die Chinesen unter General Chin in der Stärke von 15 000 Mann die Japaner an, wurden aber nach einem heftigem Kampf gegen Norden zurückgedrängt. Die Japanesen verloren 98 Tote und Verwundete, die Chinesen 45 Tote. Am gleichen Tag machten die Chinesen einen erneuten Angriff auf Jai-Tcheng, wurden aber ebenfalls zurückgeschlagen.

Anz

Nr.

Erste

blät

1. b

bürg

Mittwo

Hiel

Wo

Herrenab

Wo

Donner

Hiel

Wo

und Sonn

Wo

und Sonn

Wo

Freitag

Hiel

Wo

berg, Unt

Samst

Hiel

Wo

und Sonn

Wo

rennach.

Wo

Kapfenha

Dienste

Hiel

Wo

Wo

Salmbach

findet für

27. Mär

2. S

Jahrgän

worden i

stellung a

Die

verläßlig

zeugnisse.

Sär

meidung

den vorge

je im Na

den Berlu

erscheine

Unterlasse

stellungs

Ob

persönlich

den wird

sind ausg

die von d

zustellende

3. S

im laufen

